

Kunsthalle Erfurt

Kunstmuseen Erfurt
Fischmarkt 7
99084 Erfurt

Di — So 11 — 18 Uhr
Do 11 — 22 Uhr

www.kunstmuseen.
erfurt.de



Führungen

So 9.8 (Daniel Blochwitz, Kurator) 11:15 Uhr
So 6.9 20.9 18.10 11:15 Uhr
Do 20.8 8.10 18 Uhr

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Erfurt,
Stadtverwaltung

Redaktion:
Susanne Knorr, Kai Uwe Schierz

Kurator
Daniel Blochwitz

Text
Daniel Blochwitz

Fotos:
© Lee Miller Archive
(www.leemiller.co.uk)

Gestaltung:
Ondine Pannet,
Bureau Est, Leipzig/Paris

Direktor:

Prof. Dr. Kai Uwe Schierz

Sekretariat:
Stefanie Mansfeld

Registrierin:
Marion Aschenbach

Öffentlichkeitsarbeit:
Susanne Knorr, Victoria Güldner

Ausstellungsaufbau:
Falk Luhn, Joachim Lamm,
Ramona Wild, Angelika Deege

Konservatorische Betreuung:
Zentrale Restaurierungswerkstätten
der Museen der Stadt Erfurt



Vor etwa 75 Jahren begleitete Lee Miller im Auftrag der Vogue als Kriegsphotografin die amerikanischen Truppen beim Vormarsch von der Normandie über Paris, den Elsass, das Rheinland, Hessen und Thüringen bis an die Elbe nach Torgau (und danach nach Bayern: München, Dachau, Berchtesgaden) und hat dabei zahlreiche heute weltweit bekannte Aufnahmen von den Schauplätzen des 2. Weltkrieges gemacht. Eine Auswahl von über einhundert der damals entstandenen Fotografien ist nun in der Kunsthalle Erfurt zu sehen.

Den Meisten ist Lee Miller (1907–1977) vor allem als Model, Muse und surrealistische Fotografin aus Poughkeepsie (New York) bekannt, die 19-jährig Condé Nast, dem Verleger der Vogue, buchstäblich in die Arme lief, fortan begehrtes Modell für Fotografen, wie Edward Steichen oder George Hoyningen-Huene, wurde, dann in Paris Muse und Partnerin von Man Ray war und in dessen Künstlerkreisen verkehrte, alsbald aber hinter der Kamera genauso aktiv war wie davor und schließ-

lich, zurück in New York, ihr eigenes Fotostudio eröffnete, die ihre Fotografien erstmals in der Julien Levy Gallery ausstellte, bevor sie, aufgrund einer kurzzeitigen Ehe mit Aziz Elouï Bey über den Umweg Ägypten, zu Kriegsbeginn mit dem Surrealisten Roland Penrose liiert in England lebte.

Die Erfurter Ausstellung beleuchtet jenen Teil ihres fotografischen Schaffens, der zu ihrem wichtigsten gehört: die Kriegsphotografien. Sie kehren nun in die Region zurück, wo die Aufnahmen einst entstanden. Neben einer Auswahl an Fotografien, die den gesamten Zeitraum ihres Kriegseinsatzes umfasst, werden in Erfurt auch noch nie oder nur selten gezeigte Aufnahmen aus Weimar, Buchenwald und Jena gezeigt. Abzüge einzelner Fotografien werden dabei neben stark vergrößerten Kontaktbögen präsentiert.

Lee Millers Leben war gezeichnet von traumatischen Ereignissen, doch vor allem die in ihr Gedächtnis eingebrannten Bilder des Krieges sollten sie bis ans Lebensende verfolgen. Die meisten ihrer Beobachtungen hat sie nie auf Film verewigen können und wollen. Sie widersetzten sich dem fotografischen Zugriff; ihre Kamera schwiag dann. Nur mit Hilfe der surrealistischen Methode konnte sie sich dem nähern, was heute fotografisch von ihr überliefert ist: vom Unbewussten gesteuerte und automatisierte Darstellungen der vorgefundenen Realität, ein vielschichtiger Bildaufbau, gezielte Fragmentierungen und fordernde Nahaufnahmen.

Unter den Toten, mit denen sie in den befreiten Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau konfrontiert wurde, suchte sie nach den Gesichtern ihrer verschollenen jüdischen Freunde aus Paris, stellte sich vor, durch welche Hölle auch sie gegangen sein mussten. Das Gesehene trug zu ihrer späteren Seelenfinsternis bei, denn auf dieses Trauma war sie, die mit allen Wassern gewaschen schien, nicht vorbereitet. Manche ihrer Fotografien lagen nach dem Krieg so schwer auf ihrem Gemüt, dass sie sich gezwungen sah, deren Negative noch im Nachhinein zu vernichten. Heute wissen wir, dass Lee Miller an einem posttraumatischen Stresssyndrom litt – einer psychischen Erkrankung, die damals noch nicht erkannt und definiert war.



TO BELIEVE IT

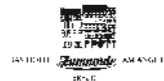
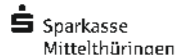
9.8. — 18.10.20 | Lee Miller

Kunsthalle Erfurt

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Kulturstiftung



Nach dem Krieg flüchtete sie sich in ein häusliches Leben in East Sussex, England, umgeben von Familie, Künstlerfreunden und dem Farm-Alltag. 1956 gab sie den Fotojournalismus auf, packte irgendwann auch ihre letzte Kamera weg und erfand sich als Gourmet-Köchin neu. Die inneren Bilder des Krieges bekämpfte sie mit Alkohol und Verbitterung. Erst nach ihrem Tod im Jahr 1977 entdeckte ihr Sohn Antony Penrose auf dem Dachboden den fotografischen Nachlass in Form von 60.000 Negativen und Abzügen und rettete so Millers von Vergessenheit bedrohten Beitrag zur Geschichte der Fotografie für die nachkommenden Generationen.

In dem Jahr, als Lee Miller verstarb, veröffentlichte Susan Sontag ihr bekanntes Buch *On Photography*, in dem sie die These vertrat, dass Kriegsbilder mit der Zeit ihre nachhaltige Wirkung auf die Betrachter verlören und zunehmender Bildkonsum emotional abstumpfe – eine Kritik und Bildskepsis, die abseits der Kriege in den Lehrstühlen und Hörsälen interessiert aufgenommen wurde. Doch 2003, in ihrem Buch *Regarding the Pain of Others*, äußert Susan Sontag Zweifel an ihrer früheren These und fragt, »Ist das wahr? Ich dachte so, als ich es schrieb. Jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher. Was ist denn der Beweis dafür, dass Fotografien eine schwindende Wirkung haben, dass unsere Zuschauerkultur die moralische Wirkung der Bilder von Gräueltaten neutralisiert?« Und weiter: »Es gibt noch immer eine Realität, die losgelöst von den Versuchen, ihre Autorität zu schwächen, existiert.« Sontag kritisiert nun den gängigen Diskurs, der davon ausgehe, dass wir alle nur Zuschauer seien, als zynisch: „Er suggeriert in perverser, unseriöser Weise, dass es kein wirkliches Leid in der Welt gibt.“

Es ist wichtig, dass wir Lee Millers Kriegsphotografien wieder und wieder betrachten, uns vor Augen halten, was damals an Grausamkeiten, Leid und Zerstörung geschehen konnte. »Believe it!«, schrieb Lee Miller dazu im Mai 1945 an die Redaktion der Vogue. Die aktuelle Ausstellung ist der Versuch, durch das Überlappen der Zeitfolien einen direkteren Bezug zwischen Ort und Geschehen herzustellen und damit Erinnerung und Erkenntnis gleichermaßen zu fördern.



* Lee Miller / Unbekannter Fotograf, Lee Miller trägt einen Spezialhelm, den sie sich vom Fotografen der US-Armee, Don Sykes (Sergeant), ausgeliehen hat, Normandie, Frankreich 1944, Silbergelatineabzug

^ Lee Miller, Feuerschutzmasken, Downshire Hill, London, England 1941, Silbergelatineabzug

• Lee Miller, Von der US-Armee angeordneter Rundgang von Einwohnern Weimars durch das Konzentrationslager Buchenwald, Deutschland 1945, (Ausschnitt), Silbergelatineabzug

•• Lee Miller, Befreite Häftlinge in gestreiften Gefangenenumkleidung neben einem Knochenhaufen kreierter Toter, Konzentrationslager Buchenwald, Deutschland 1945, Silbergelatineabzug